# "Hector", eine Maschine als treuer Begleiter

Autor(en): **Huber, Heidi**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Drucksache aus der Behindertenbewegung**

Band (Jahr): **30 (1988)**

Heft 1: **Contra-Pro-Thesen**

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-157625

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

## «Hector», eine Maschine als treuer Begleiter

*von Heidi Huber*

***«Stell Dir vor, Du hättest bis anhin auf Deine sprachlichen Äusserungen verzichten müssen. Käme noch dazu, dass Du nur mit grösster Mühe eine Schreibmaschine bedienen könntest. Da bliebe Dir eigentlich herzlich wenig, Dich mitzuteilen; womit sozialer Kontakt für Dich auch kaum in Frage käme. Sicherlich nicht auf eine befriedigende Art. Und jetzt kommt da einer und bringt Dir so einen tragbaren Computer, der sprechen kann. Ganze Sätze kann er speichern, ein riesiges Vokabular hat er auf Vorrat – alles via Kurzcode abrufbar – sogar spontan Eingetipptes schluckt er und gibt es je nach Stimmung gutgelaunt, missmutig oder sogar flüsternd von sich! Phantastisch! Bis heute konntest Du nur auf Fragen einigermassen reagieren, jetzt kannst du endlich auch agieren.»***
***(A. Beerli)***

Vor zwei Jahren bekam ich – ganz unerwartet – eine Schreibmaschine, die spricht. Ja, so etwas hätte ich noch vor wenigen Jahren kaum zu träumen gewagt. Und jetzt trage ich diese Sprechmaschine stets mit mir herum. Auch heute bei einer Demonstration war sie mit dabei. Ich kann gehen, wohin auch immer, ins Kino, ins Theater, in die Kirche, zur Universität, immer und überall muss diese Kiste von einem Computer mit.

Ja, «Hector», die Sprechmaschine, ist inzwischen schon ein Symbol für mein Sprechen geworden. Ein Begleiter von mir, den man ohne viele Worte anerkennt. Und irgendwie gehört er zu mir. Weshalb er «Hector» heisst, das weiss ich allerdings nicht. Er könnte ebensogut «Astor» oder ähnlich heissen. Nun kann ich mich bei Gesprächen endlich aktiv äussern oder auch Fragen stellen, beim Spazieren, beim Einkaufen, beim Arzt-Besuch, beim Telefonieren oder während einer Taxi-Fahrt.

Durch meine neue Fähigkeit, mich mitzuteilen, haben meine Mitmenschen weniger Macht, mich nicht zu verstehen und damit oft zu übergehen. Denn solange ich nicht sagen konnte, was ich denke, wurden mir viele Bedürfnisse unterschlagen und genommen, viele andere Bedürfnisse, die mir gar nicht entsprechen, wurden in mich hineinprojiziert, nur weil die Leute keine Zeit haben, mir zuzuhören. Die Hektik des Lebens zeigt sich eben auch beim Sprechen und Zuhören.

Das Hilfsmittel «Hector» gibt mir also die Möglichkeit, schneller und spontaner mit jemandem zu sprechen und somit einen besseren Kontakt zu finden zu einer Person, die mich interessiert, dieser Kontakt wird aber auch seitens der nichtbehinderten Person dank des Sprechgerätes wesentlich erleichtert.
Aber auch diese Technik gilt es zu erlernen, zu verstehen und zu handhaben, wusste ich doch am Anfang überhaupt nicht, wie ein Computer funktioniert, was Speichern und Abrufen bedeuten. Es braucht eine recht gute Beziehung zu dieser Kiste, und auch von ihr wieder zu den Menschen, um eine gute Kommunikation mit der Aussenwelt herzustellen. In erster Linie aber müssen mich die Leute ernst nehmen, als Person, als Mensch, so wie ich bin. Ich bin nicht «Hector», nicht «Hector» ist mir wichtig, sondern ich, meine Gefühle, meine Worte und Sätze, meine Bedürfnisse und mein Wissen. «Hector» ist lediglich ein wichtiger Vermittler all dessen.
Am Kommunikationsgerät «Hector» wird zu seiner Verbesserung stets weitergearbeitet, weitergeforscht. Das Gerät muss noch kleiner und handlicher werden, so dass es sich überall mitnehmen lässt, auch ohne Rollstuhl. Vor allem aber sollte die synthetische Stimme von «Hector» besser zu verstehen sein und menschlicher wirken, heller und wärmer. Ich wünsche mir auch, dass «Hector» eine längere Betriebszeit hat, ohne ans Aufladen zu denken, denn plötzlich sind seine Energien zu Ende, dann spricht und schreibt er nicht mehr, und ich muss ihn wieder mit Strom füttern. Es ist für mich aber wichtig, dass ich, nachdem ich tagsüber schon viel via «Hector» gesprochen habe, auch abends noch an ein Fest gehen und mich dabei unterhalten kann.
Was es bedeutet, mit 32 Jahren zum ersten Mal mit Kindern zu sprechen; spontan nach dem Perron des gewünschten Reisezuges zu fragen; ein Tier zu begrüssen; zu sagen «Das will ich nicht», Leute in einem Gespräch einfach zu unterbrechen, weil ich jetzt auch etwas zu sagen habe, ein Referat zu halten; jemanden zu rufen; jemanden anzusprechen, den ich nicht kenne... Was dies alles für mich bedeutet, das erahnt die sprechende Mehrheit wohl kaum oder überhaupt nicht.
Die sprechende Mehrheit will nur reden, ohne sich vorerst Grundlegendes zu überlegen. Das aber ist es genau, was mit «Hector» nicht geht. Hier muss man zuerst viel denken, und erst dann kann man sprechen. – Ja, vielleicht müssten viele Leute auch einmal mit «Hector» arbeiten, um besser denken zu lernen. ■